Beilage zu Nr. 19 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

19

Nach Kampf zum Frieden.

(Original-Novelle v. E. Greiner.)

Endlich war er gefunden, sicher gefunden, den Barbara seit beinahe 17 Jahren an allen Orten und Enden vergeblich gesucht! Sie hätte laut aufschreien mögen vor wilder Freude über die endliche Erfüllung ihres einzigen heißen Erdenwunsches und war so berauscht von ihrem Glück, daß sie den Mann nicht bemerkte, der vom Hause her auf sie zu kam.

„Barbara, seid Ihr es! Was thut Ihr hier?“ redete sie der Kandidat erschrocken an. Beim unerwarteten Laut einer Menschenstimme fuhr die Alte erschrocken zusammen, doch sie faßte sich bald wieder.

„Was ich hier thu', wollt Ihr wissen?“ entgegnete sie mit unheimlich funkelnden Augen, „o weiter nichts, als daß ich für die Ilse einen Vater gesucht hab'. Aber was starrt Ihr mich an wie ein Steinbild? Seht, ich bin doch so lustig, so lustig, und wer die Ilse lieb hat, sollt's auch sein!“

Santen war erblaßt. „Frau, um Gottes willen, was werdet Ihr angerichtet haben!“ rief er, von einer entsetzlichen Ahnung ergriffen, und schüttelte die Alte unsanft an der Schulter. Doch diese machte sich mit jugendlicher Kraft von ihm frei.

„Laßt mich meiner Wege gehen“, befahl sie barsch, „und schaut lieber einmal dort hinein; die Frau da drinnen — sie deutete mit dem erhobenen Stocke nach dem Pavillon zurück — könnt' am End' Eures Beistand's bedürfen!“

Als der Rittmeister nach beendetem Mittagsmahl, bei welchem sich die Baronin wegen Unwohlseins hatte entschuldigen lassen, sein Zimmer betrat, fand er zu seiner nicht geringen Verwunderung ein Billet seiner Frau vor, welches ihn sofort zu dieser beschied. Sonderbar! Was mochte sie von ihm wollen? Er musterte vor dem Spiegel die tadellose Verfassung seiner Toilette, um sich alsdann nicht ohne eine gewisse Beklemmung nach den Gemächern seiner Gattin zu begeben. Das feenhaft eingerichtete Budoir war leer; doch durch die offene Portiere sah er Ludmilla in dem anstoßenden Salon seiner wartend auf und nieder gehen.

„Ich freue mich, Dich anscheinend wohler zu finden, als ich zu hoffen wagte“, begrüßte er diese, rasch eintretend, und bot ihr die Hand; doch sie schien es nicht zu bemerken.

Was sollte der sprechende Blick voll stummer Fragen, womit sie ihn ansah, um sich gleich wieder abwendend ihren Gang durch das Zimmer auf's Neue zu beginnen?

„Du hast mich zu sprechen gewünscht: womit könnte ich Dir dienen?“ unterbrach der Rittmeister das ihn bedrückende Schweigen seiner Frau.

Sie blieb ein paar Schritte von ihm entfernt stehen und blickte ihn an, ohne doch das rechte Wort finden zu können, nach welchem sie zu suchen schien.

„Ich habe mich für Dich — für eine Ehrenschuld verbürgt, welche Du einlösen wirst“, sagte sie jetzt so ruhig, als gälte es eine Spazierfahrt zu bestimmen.

Er sah sie überrascht an. „Für eine Ehrenschuld hast Du Dich verbürgt?“ frug er betroffen; „wie hängt das zusammen und wie kommst Du dazu?“

„Sehr einfach,“ erklärte sie kurz, „indem Deine Ehre, so lange ich Deinen Namen trage, auch die meine ist. Oder solltest Du darüber vielleicht anderer Ansicht sein?“

„Aber ich verstehe ja kein Wort von alledem“, fiel er ungeduldig ein und strich hastig den prächtigen dunkelblonden Vollbart.

„Du wirst sogleich vollständig orientirt sein; denn ich werde mich kurz fassen“, entgegnete sie kalt. „Du hast“ — hier aber stockte sie schon, als ob ihr kein Laut mehr aus der Kehle wolle — „eine Tochter, die von Dir anerkannt, in ihr Recht eingesetzt werden will.“

Er warf den Kopf zurück. „Das ist ja eine allerliebste Ueberraschung, die Du mir da zugedacht hast“, rief er spöttisch auflachend. „Eine Tochter, von deren Existenz ich bis zur Stunde keine Ahnung hatte! Nun soll mir Keiner mehr sagen, daß es unserer nüchternen Zeit an Romantik gebricht.“

„Du würdest über die Existenz dieser Tochter wohl schwerlich so lange in Ungewißheit geblieben sein, wenn es der Großmutter Deines Opfers früher gelungen wäre, den Verführer ihrer Enkelin ausfindig zu machen“, belehrte sie ihn, während sie mit brennenden Blicken die Wirkung ihrer Worte auf ihren Mann beobachtete.

„Wie, jetzt sprichst Du auch noch von einer Großmutter! Hast Du nicht vielleicht noch eine ganze Reihe lieber Verwandter für mich in petto?“ rief dieser sarkastisch.

Sie zuckte die Achseln. „Mir genügt die Kenntniß von der Existenz des einen Dir nahe stehenden Wesens, um mich um Deinetwillen mit tiefstem Schmerz zu erfüllen.“

„Dem Du Dich wahrhaftig sehr unnöthiger Weise hingibst“, fiel er ihr tadelnd in das Wort. „Auf Ehre, ich erkenne meine kluge, kaltblütige Frau nicht, die sich — Gott mag wissen von wem — ein Mährchen aufbinden läßt, um sich und mich damit zu quälen. Wüßte ich Dich nicht wegen Kuniberts in erklärlicher Nervenüberreizung, so müßte ich Dir wirklich ernstlich zürnen, daß Du Dich in Dinge einläßt, die eine Frau, welche wenigstens die schuldige Achtung vor ihrem Gatten haben sollte, als etwas seiner und ihrer selbst Unwürdiges hätte von sich weisen müssen.“

Ludmilla preßte die Hand auf das ungestüm klopfende Herz. „Und wenn ich nun jene Dinge deshalb nicht von mir hätte weisen können, weil Beweise dafür sprechen —“

„Die man mir bringen soll, damit ich sie widerlege“, unterbrach er sie streng.

Mit zitternden Fingern hob die Baronin ein Körbchen vom Tisch auf, unter welchem sie Barbaras Brief verborgen hatte und reichte diesen ihrem Manne hin.

Beim Anblick der Adresse flog es wie der Schatten einer vorüberziehenden Wolke über das aristokratische Männerantlitz und die weißen beringten Finger bebten leise, während sie das vergilbte Papier auseinander falteten.

In dem Herzen der Baronin wallte es bei diesen Zeichen des Schuldbewußtseins ihres Gatten heiß auf. „Kannst Du leugnen, daß Du dies geschrieben? Daß Du Der, an die diese Zeilen gerichtet waren, mit heiligen Eiden treue Liebe geschworen und die Ehe versprochen, wenn sie sich bereit finden ließ, ihren Glauben an diese Versprechungen mit ihrer Tugend zu bezahlen?“

Hochaufgerichtet, das flammende Auge auf den erblaßten Mann gerichtet, stand sie da wie eine Rächerin der Unschuld gegenüber dem überführten Tugendräuber.

„Beruhige Dich, Ludmilla, der gereifte Mann von heute denkt nicht daran, die leichtsinnigen Jugendstreiche des lustigen Lieutenants von einstmals wegzuleugnen“, entgegnete er mit trübem Lächeln, indeß er die Hand mit dem verrätherischen Blatt sinken ließ. „Du aber kannst es Dir ersparen, mich deshalb zur Rechenschaft zu ziehen; denn was ich auch gegen Jene verschuldet, ein Treuebruch gegen Dich, die ich zu jener Zeit, wo ich in ein hübsches Kammerkätzchen meiner Mutter verliebt war, noch gar nicht kannte, war es nicht.“

„Nein, Wolf, ein Treuebruch gegen mich war es nicht“, sagte sie, traurig den Kopf schüttelnd, mit unsicherer Stimme, „wohl aber ein Meineid, als Du mir am Altare Liebe schwurst, die Du für mich nicht hattest!“

„Einen Meineid hätte ich geschworen?“ wiederholte er betroffen; „wenn Du mich dessen in der That beschuldigst, so kann ich nicht anders, als Dich für meine Mitschuldige zu erklären. Denn wie ich Dir, so hast auch Du mir dereinst Liebe und Treue gelobt; doch Du hast mir weder Liebe gegeben, noch hast Du nach meiner Liebe verlangt, sondern in der Verbindung mit mir weiter nichts gesucht, als eine Befriedigung für Deinen Ehrgeiz. Ich stelle es nicht in Abrede: in leichtfertigen Lebensanschauungen groß gezogen, war ich darauf bedacht, die Traditionen von dem früheren Glanz meiner alten, jetzt verarmten Familie durch eine glänzende Partie wieder aufzufrischen; doch dies wirst Du mir nicht als ein Verbrechen anrechnen, wenn Du bedenkst, daß Du dagegen bestrebt warst, Deinen unscheinbaren Elternnamen mit einem stolzen Wappenschild zu vertauschen, welches Dir die Kreise der höchsten Aristokratie erschließen sollte. Und nun frage ich Dich, ob ich wohl schuldiger bin als Du?“

Die Baronin hatte, während ihr Mann zu ihr gesprochen, von diesem abgekehrt gestanden, bemüht, den Sturm in ihrem Innern niederzukämpfen, den seine Worte in ihr erregt. Jetzt wandte sie sich Jenem wieder zu, ein bitteres Lächeln auf den Lippen.

„Und woher weißt Du das Alles so genau, was Du mir da soeben zur Last legst?“

Er sah sie verwundert an. „Woher ich es weiß? Hast Du wohl je etwas gethan, was mich an Deine Liebe hätte glauben lassen können? Ich will nicht zu ergründen suchen, ob Du in der That so herzlos bist, wie Du Dir mir gegenüber stets den Anschein gegeben hast, oder ob Dein Herz vielleicht einem Anderen gehört; das aber glaube dem Vater Deines heimgehenden Kindes: jenes unglückliche Mädchen, dem einst jene Zeilen galten, würde meiner Hingabe an Dich nie hinderlich gewesen sein, denn was mich an jene fesselte, war nichts als ein flüchtiger Sinnesrausch, eine Jugendthorheit —“

„Die Dich sehr wenig beunruhigt zu haben scheint“, unterbrach ihn Ludmilla herb. „Aber willst Du nicht bedenken, daß Dich Gott für ihre Folgen zur Rechenschaft ziehen wird? Jenes Mädchen, dem Du leichtsinnig die Ehe versprachst, ohne im Mindesten gesonnen zu sein, Dein Versprechen zu halten, ist der Schande, der Verzweiflung erlegen.“

Er horchte erblassend auf. „Aber ich bitte Dich“, versuchte er sich zu rechtfertigen, „wie konnte ich, ein armer Lieutenant, der letzte Sprosse eines alten edlen Geschlechts, daran denken, ein armes Mädchen aus dem Volk, eine Dienerin meiner stolzen Mutter, zu meiner Frau zu machen?“

„Desto unwürdiger war es von dem „letzten Sprossen“ solch' eines alten „edlen Geschlechts“, ein armes unschuldiges Mädchen mit so gemeinen Lügen zu bethören, wie Du es gethan“, gab die Baronin mit allen Zeichen der Verachtung zurück; „aber laß' uns nun dieser peinlichen Unterredung für immer ein Ende machen und höre jetzt von mir, wer Deine Tochter ist und wo Du sie finden kannst, um an ihr gut zu machen, was Du an ihrer Mutter gesündigt: es ist Ilse, unseres Sohnes Herzensfreundin; Ilse, das junge, blühende Geschöpf, an Gestalt und Zügen ihrem Vater so ähnlich, die neben Kunibert wie eine köstliche thaufrische Rose neben einem verkrüppelten, absterbenden Bäumchen steht, das so gerne zur stolzen Edeltanne herangewachsen wäre. Und nun frage ich Dich, Wolf: fühlst Du die strafende Hand eines gerechten Gottes auf Deinem schuldigen Haupte?“

Der Rittmeister stützte sich erschüttert auf die vergoldete Lehne des ihm zunächst stehenden Stuhles. Das also war es gewesen, was ihn vor Kurzem beim flüchtigen Erblicken Ilsens plötzlich an längst vergangene Zeiten gemahnt: er hatte in dem Mädchen Bärbeli's und seine eigenen Züge wiedererkannt. Ein schneidendes Weh zog mit einem Male durch die breite Männerbrust und das stolze Haupt sank tief darauf herab. Wenn Ludmilla Recht hatte und Gott sein Vergehen damit rächte, daß er ihm das einzige geliebte Kind nahm, dann war er es ja nicht allein, der die leichtsinnig verwirkte alte Schuld bezahlte, sondern die schuldlose weinende Mutter dort mußte sie mitbezahlen helfen. O wie groß und erhaben erschien ihm jetzt diese Frau, die an Reichthum des Gefühls, an Adel der Gesinnung so hoch über ihm stand, und wie klein und erbärmlich erschien er dagegen sich selber!

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Thildy. Besten Dank für das freundlich Gesandte; auch wir sind natürlich auf das „neue Ergebniß" sehr gespannt. Herzliche Grüße!

S. Sie sehen die Sache nicht im richtigen Lichte an. Diejenigen, von denen Sie uns sprechen, sind nicht schlecht, aber krank, und so lange das betreffende Uebel in Ihrer Weise beurtheilt wird, kann von bessernder Einsicht und Heilung gar keine Rede sein. Wenn Sie uns nähere Adresse angeben oder sich zu uns bemühen wollen, sind wir gerne bereit, Ihnen Dasjenige mitzutheilen, was zu Ihrer Aufklärung und Beruhigung dienen kann. Oeffentlich läßt sich die Materie nicht wohl behandeln.

A. M. in **C.** Sie sind recht freundlich gebeten, für Mittheilung gewünschten Namens und besonderer Verhältnisse uns Ihre Adresse mitzutheilen.

Herrn **A. W.** in **F.** Sie weisen auf ein Schreiben hin, das wir jedenfalls nicht erhalten haben. Wo es sich um dringende Noth handelt, haben wir noch immer Zeit zu machen gewußt; wir bitten um nähere Angaben.

Frau **A. Y. S.** Es freut uns, Ihrem Wunsche theilweise entsprechen zu können. Je strebsamer, um so besser! Das Gewünschte folgt baldmöglichst.

Fleißiger Leser unseres Blattes in **B.** Für Ihre freundliche Anerkennung danken wir bestens; sie ist uns in solch aufrichtiger Weise doppelt schätzbar. Daß die Eitelkeit leider eine große Rolle spielt beim weiblichen Geschlechte, wissen wir nur allzugut und möchten auch in keiner Weise das beschönigen, was vom höheren Standpunkte aus verurtheilt werden muß. Indeß ist es doch in gar vielen Fällen das Bedürfniß nach Liebe und der heiße Wunsch, zu gefallen, welche das Mädchen zu peinlichen Fragen veranlassen, die von Fernestehenden so oft als „lächerlich" und „schmählich" bezeichnet werden müssen. — Im Weitern stellen Sie unser Verdienst zu hoch; unser Wirken darf unbedenklich nur das Gute für sich in Anspruch nehmen, daß es vom aufrichtigen Streben, zu nützen, und vom eifrigsten Willen für das Gute diktirt wird.

Treuer Abonnent in **Z.** Sie sehen, Ihre Wünsche und unsere Ansichten sind sich in brüderlicher Weise begegnet.

T. L. Viel herzliche Grüße!

Inserate für die **Schweiz. Frauen-Zeitung** sind einzusenden an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen** (Frohngartenstr. 1), **Basel, Bern, Genf, Zürich,** und deren Filialen im In- und Auslande.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter mit guter Schulbildung wünscht sich im Hauswesen, besonders im Kochen, auszubilden und sucht desshalb eine passende Stelle in einem guten Hause. Lohn wird keiner beansprucht.
Offerten unter Chiffre **H 570 G** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [1936

Eine achtbare Familie in **Lausanne** wünscht ihren Sohn unterzubringen und nähme dafür einen Knaben oder ein Mädchen. (H 923 L)
Zu wenden an **Charles Kreis,** St-François 15, **Lausanne.** [1937

1935] Ein williges, ordentliches Mädchen, 21 Jahre alt, evangelisch, wünscht Stelle in einer guten Familie zur Erlernung der Hausgeschäfte und des Kochens. Gütige Behandlung und entsprechender Lohn wird gewünscht.

Zu vermiethen:

1931] Für künftigen Sommer für 2, 3, 4 Monate oder noch länger ein stilles Logis, enthaltend 3—4 möblirte Zimmer mit 5 und auf Verlangen mehr Betten, Küche mit Koch und Tischgeschirr, Sommerlaube und schattiger Platz beim Haus, dienlich für eine Familie, die eigene Haushaltung zu führen wünscht. Preis billig.
Man wende sich um nähere Auskunft an die Eigenthümerin **Frau Steiner-Sterchi,** Hebamme, **Wilderswyl** bei Interlaken.

Gesucht einen Platz für eine brave, angenehme **Ladentochter.** Solche hat schon über 1 Jahr in einem grössern Geschäft die Lehrzeit gemacht.
Offerten unter Chiffre **H 2040 Q** an **Haasenstein & Vogler in Basel.** [1936

Für Büglerinnen.

1932] **Zwei junge, willige und arbeitsame Mädchen, die das Kleinbügeln erlernt haben, können sofort Anstellung finden bei**
C. A. Geipel,
Gerbergasse 57, in Basel.

Pension Schloss Goldenberg.

Zwischen Winterthur und Schaffhausen, nächst Station Henggart.
Luft-, Milch- und Molken-Kurort.
Pensionspreis von Fr. 4. —, Zimmer inbegriffen. — Prospecte gratis.
1938] (M 1384 Z) ***Philipp Schlueb-Otto,*** *Besitzer.*

[673E] **CHOCOLAT Suchard** [O. F. 9512]

Mineralbad und Luftkurort zum „Säntisblick"
in **Waldstatt** (Appenzell A. Rh.).
Eröffnet mit 1. Juni.

1930] Das Wasser ist laut amtlicher Analyse, herausgegeben am 10. Januar 1881 von Herrn Kantonschemiker Ambühl in St. Gallen, ein starkes eisenhaltiges Mineralwasser und ist damit die Heilkraft desselben für folgende Krankheiten zu empfehlen: **Lähmungen, Beinfrass, chronischer Rheumatismus, Gicht, veraltete Catarrhe, Bleichsucht, Scropheln, Ruhr, Hysterie, Frauenkrankheiten, Magenleiden, Nervenschmerzen** und **beginnende Lungenschwindsucht.**
Douchen und **Schwitzbäder, Eichenrinden-** und **Soolbäder** etc. **Milch** und **Molken.** Geschützte Lage. Angenehme Tannenwaldungen mit schönen Sitzplätzen. Reinliche, gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Schöne Zimmer von 75 Cts. bis Fr. 1. 50. Aerztliche Hülfe schnell bereit. (M 165 G)
Pensionspreis Fr. 4. 50. — Prospekte gratis.
Es empfiehlt sich bestens **A. Knöpfel,** Besitzer.

(1670E) **CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE).**
Specialité de Chocolat à la Noisette.

Eine 18jährige, guterzogene Tochter, welche eine Frauenarbeitsschule besucht, das Glätten erlernt hat und Deutsch und Französisch spricht, auch musikalisch gebildet ist, sucht Engagement zur Ueberwachung und Erziehung von Kindern in einer guten Familie. [1942

1943] Bei Frau **Klee-Lutz** in **Heiden** könnten einige Töchter die **Damenschneiderei** gründlich und unentgeltlich erlernen.

Für eine **brave willige Tochter** von gesetzterem Alter wird für sogleich eine Stelle zur Stütze der Hausfrau gesucht, aber nicht ausschliesslich als Küchenmagd, auch nicht zu kleinen Kinden. [1880

1934] In einem anerkannt guten **photographischen Atelier** der Ostschweiz findet ein der Altagsschule entlassener, intelligenter, williger und arbeitsamer Knabe (oder junge Tochter) angenehme Stelle als **Lehrling.**
Offerten sind unter Chiffre 1934 zu richten an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Basel.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei
1937] von (H 2032 Q)
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Solide Wäschestempel

aus Kautschuk, mit waschächter, schwarzer Farbe besorgt billigst (Th 21 Y) [1933
Carl Liebi, Unterbälliz, **Thun.**

Schaffhauser Strickmaschinenfabrik
in **Schaffhausen** (Schweiz).
— Goldene Medaille — Riga. —

Diplom an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich
für **vorzügliche, originelle** und **verbesserte** Construction, **sorgfältige** und **exacte** Ausführung von Strickmaschinen, mit sehr **leichter, feiner, egaler** und **sicherer** Maschenbildung und der Möglichkeit der
1927] Erzeugung manigfaltiger Muster. (M 1332 Z)

Dépôt und permanente Ausstellung
bei
H. Pfister-Wirz 57 Rennweg 57 Zürich.

Soolbad Rheinfelden.
Hôtel und Pension „Schützen"
1912] **ist eröffnet.** (H 1861 Q)
Prospekte auf Verlangen. ***A. Z'graggen.***

Royal (H 571 G)
Thridace-Seife,
Veloutine-Seife.
Diese Seifen haben die Eigenschaft, die Haut fest, weiss und zart zu erhalten.

Die Vortrefflichkeit der
Violet'schen Toiletten-Seifen,
von medizinischen Autoritäten empfohlen, ist durch eine fünfzigjährige Erfahrung als unbestritten konstatirt.
Violet
Paris, 225 rue St-Denis 225. [1938

Diätetische Kuranstalt und Mineralbad
*(Gründer: **Dr. Jos. Wiel** sel.)*
am Rhein **Eglisau** Kt. Zürich
1846E] **Alkalisch-salinische Mineralquelle** für **Krankheiten der Verdauungsorgane, Blasen-, Nieren-, Gebärmutterleiden, Zuckerharnruhr, Blutarmuth, Fettsucht.**
Kurmittel:
1) **Trinkkuren.** 2) **Mineral-, Sool- und Dampfbäder, Douchen.** 3) **Flussbäder** in der neuerrichteten Rheinbadanstalt. 4) **Streng individualisirende Diät** nach Dr. Wiel sel., Prof. Leube etc. 5) **Magenausspülungen, Elektrizität, Massage.** — Prospect gratis.
Dirigirender Arzt: ***Dr. Lötscher.*** *Besitzer:* ***Wwe. Sutter & Sohn.***

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.